

Behre). Harmonistik und Polemik sind oft treffend und frei von der ängstlichen Sorge für den Buchstaben. Er wäre häufig in der neuen Erklärung noch weiter gegangen, wenn er einen *bonus auctor* hätte für sich anführen können. Eftus wurde in ähnlicher Weise für die Briefe mustergültig. Sixtus von Siena hat in seiner *Bibliotheca sacra* (1566) für die Einleitung ein epochemachendes Werk geliefert und in der *Ars interpretandi* neue Wege eingeschlagen. Bellarmin (*De verbo Dei*) behandelte die Einleitungsfragen, Mariana (*Pro editione vulgata*) die Vulgata mit gründlicher Sprach- und Sachkenntnis. Santes Vagninus, Steuchus Eugubinus, Vatablus, Montanus, Abriehomius u. A. sind für die biblische Archäologie von Bedeutung. Die *Concordia* des ältern Janßen mit dem Commentar dazu verdient Beachtung; Fr. Lucas Bruggensis ist gleichfalls philologisch genau und theologisch kurz und bestimmt. Von grundlegender Bedeutung für die spätere Exegese sind die Commentare von Salmeron (gest. 1585) und Franz Tolet (gest. 1596). Ausgezeichnet sind die kurzen Scholien von Emmanuel Sa und Mariana, welche oft einen ausführlichen Commentar übertreffen. Der fortlaufende Commentar des Lirinus (gest. 1636) zur ganzen heiligen Schrift ist zwar knapp, für jene Zeit aber zu Lehrzwecken sehr geeignet. Der Commentar des Cornelius a Lapide (gest. 1637) ist sehr umfangreich, voll gelehrter, sprachlicher, historischer, archäologischer Bemerkungen. Weil er Vieles enthält, bietet er jedem etwas, namentlich dem praktischen Theologen. Menochius (gest. 1655) dagegen hielt sich ganz an die Worterklärung. Als klassische Exegeten dieser Zeit sind ferner zu nennen: Ribera, Hier. Prabus, Genebrardus, Villalpandus, Serarius, Pererius, Bonfrere, Sanctius, Lorinus, Vineda, Thomas de Blanc, Sylveira, Nat. Alexander. Auch die Catenen von Bossin und Corberius, die *Bibliotheca magna et maxima* von Joh. de la Haye (1643. 1660), die bahnbrechenden textkritischen Arbeiten von Morinus (*Biblia LXX interpretum*, 1629. 1641) können nur genannt werden.

Eine neue Periode beginnt mit Richard Simon, welcher durch seine historische Kritik des Alten und Neuen Testaments (1680. 1685. 1689) und die Geschichte der Commentare (1693) für die Exegese bahnbrechend geworden ist. Die historisch-kritische Einleitung und die historische-grammatische Exegese kann man von ihm aus datiren. Mit ausgebreiteten philologischen und historischen Kenntnissen verband er einen bewunderungswürdigen Scharfsinn. Hat er auch die erlaubte Grenze namentlich im N. T. öfter überschritten und viel Anstoß erregt, so haben sich doch die meisten seiner Grundsätze allmählig Bahn gebrochen. Daß sie damals nicht allgemein durchdringen konnten, darf nicht Wunder nehmen. Aber immerhin hat der gelehrte Calmet in seinen archäologischen und exegetischen Schriften davon eine gute Anwendung gemacht

(1707—1716). Seine Commentare sind etwas trocken und knapp, bieten aber eine Einsicht in den Litteralsinn und die patristische Exegese. Die *Commentatio* von Thomas de la Fosse (1715), welche 1787—1793 auch in's Deutsche übersezt wurde und der Maschl'schen Erklärung des Neuen Testaments zu Grunde liegt (1831—1849), nähert sich wieder der alten moralisch-allegorischen Exegese. Mit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat der Rationalismus auch auf die katholische Exegese eingewirkt. Die Inspiration wurde, nachdem schon Holden (gest. 1686) vorangegangen war, zu einer *Assistentia* abgeschwächt (Christmann), das theologische Moment hinter dem allgemein wissenschaftlichen zurückgesetzt und vernachlässigt. Beispiele liefern Zahn und Arigler, deren exegetische Schriften übrigens an Wissenschaftlichkeit die ihrer Gegner (Kläpffel, Sandbichler) weit übertreffen. Die farrastisch geschriebenen *Vindiciae Jahmii* (1822) zeigen dieß bis zur Evidenz. Ihnen kann Günter beigezählt werden, welcher die Väter nur als treue Uebersetzer, nicht als Ausleger gelten lassen will und jeden mystischen Sinn verwirft. Weitere Exegeten aus dieser Zeit sind Dominicus Brentano, Deiser, A. Scholz, Lobenz, Schnapinger, Ristemaker. Einen neuen Impuls erhielt die Exegese durch die Einleitung in das N. T. von Aug (1808), durch welche der Urevangelien-Unfug beseitigt wurde. In gleicher Richtung wirkten Ab. Maier, Klee, Feilmoser, Mack, Friedlieb, Aberle, Reithmayr, Langen, Dankó, Corluz, Fillion u. A. Patrizi behandelte mehr die allgemeinen Fragen; Sepp, Bucher, Schegg, J. Grimm, Canus bearbeiteten das Leben Jesu. Bisping hat nach dem Vorbilde Meyers ein praktisches exegetisches Handbuch zum N. T. geschrieben, Mülli und Keißl ihre Uebersetzungen der heiligen Schrift mit Anmerkungen versehen. Wissenschaftliche Commentare zu den Evangelien haben Schegg und Schanz verfaßt. Einen Commentar über das ganze N. T. hat die neueste Exegese nicht aufzuweisen, dagegen fehlt es nicht an guten Einleitungsschriften (Herbst-Welte, Scholz, Haneberg, Dankó, Reusch, Kaulen) und einzelnen Commentaren (Schegg, Rohling, Reteler, Gutberlet, Schäfer, Scholz, Knabenbauer, Lamey u. A.). Die Franzosen haben das N. T. in ihrem Bibelwerk und in Einzelarbeiten behandelt, größtentheils liegen aber den außerdeutschen Arbeiten die älteren Werke oder deutsche Muster zu Grunde. Besonders eingehend wurden in Deutschland (Reusch, Michels, Bosio, Hummelauer, Güttler, Schäfer, Lorinser), in Frankreich (Lenormant, Vigouroux, Motais, Moigno, Foville) und in England (Wiseman, Clifford, Newman) die naturwissenschaftlichen Fragen des N. T. untersucht. Hier stehen sich zwei Richtungen gegenüber: die freiere, welche auf Kosten des Buchstabens eine weitgehende Benutzung der naturwissenschaftlichen Resultate befürwortet, und die strengere, welche im Anschluß an die alte Exegese möglichst beim Buchstaben stehen bleiben